

zu müssen. Festeren Boden betritt man im Kapitel über die Habsburgerzeit (S. 26–68), das – ungeachtet einiger Fehler und Einseitigkeiten – zweifellos das wissenschaftlich am ehesten tragfähige des Werkes ist. Mit dem Eintritt in das „hohenzollerische Schlesien“ (S. 69–95) setzt eine deutliche Einschränkung des Blickwinkels ein, indem als das eigentlich Wesentliche dieser Epoche der Gegensatz und die Auseinandersetzung zwischen Preußen und Polen ausgemacht werden (wobei seitenweise von Schlesien überhaupt nicht mehr die Rede ist); und wenn man dann von einem angeblich über Jahrhunderte währenden „charakteristischen Wesenszug“ des Hohenzollernstaates liest: „der offensichtlich machtpolitische Zwang, sich mit territorial wie militärisch größeren Nachbarn anzulegen“ (S. 69), schwindet der Glaube an die Unvoreingenommenheit und objektive Betrachtungsweise der Autoren doch sehr. Vollends verengt sich die Optik in dem mit „Polens Existenzkampf“ überschriebenen Kapitel für den Zeitraum 1918–1939 (S. 96–114): Einzige Themen sind die Oberschlesien- und die Minderheitenfrage, und dies in doch recht einseitiger Sicht; im Zentrum steht die Wojewodschaft Śląsk, für das „Oppelner Land“ werden nur die Repressionen gegenüber der polnischen Minderheit behandelt, und Niederschlesien wird mit keinem Wort mehr erwähnt. Schon weitgehend in den recht eigenwillig überschriebenen Kapiteln „Der Zweite Weltkrieg und die schlesische Niederlage“ (S. 115–125) und „Die Kommunezeit“ (S. 126–138), gänzlich dann im 2. Hauptteil „Gegenwart“ (S. 139–191) wird die chronologisch vorgehende Betrachtungsweise verlassen zugunsten teils reportagenartiger Skizzen. Julian Bartosz und/oder Hannes Hofbauer – die jeweilige Autorenschaft ist nicht immer erkennbar – vertreten dabei sehr eigene politische Standpunkte, die teils zur Anerkennung, teils zum Widerspruch herausfordern und damit die Lektüre dieser Kapitel interessant machen.

Als Fazit kann man vielleicht festhalten, daß für denjenigen, der sich mit der Eigen- und der Fremdwahrnehmung der heute im polnischen Schlesien Lebenden beschäftigen will, der Band recht nützlich sein kann. Für den an einem soliden Gesamtüberblick über die Geschichte Schlesiens (immerhin sind dem Thema ja drei Viertel des Textes gewidmet!) Interessierten ist er freilich ungeeignet, und dieser bleibt hierzu – trotz mancher unlegbarer Defizite und Mängel im Detail – somit auf die eingangs genannten Arbeiten verwiesen. Daß diese von einem deutschnationalen Geist durchdrungen seien, wird nur jemand behaupten können, der sie nicht wirklich und vor allem ganz gelesen hat.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Opuscula Silesiaca. Festschrift für Josef Joachim Menzel zum 65. Geburtstag. I.A. der Hist. Komm. für Schlesien hrsg. von Winfried Irgang und Hubert Unverricht. (Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 1997/98, Bd. 38/39.) Jan Thorbecke Verlag. Stuttgart 1998. 902 S., 56 Abb., 8 Ktn. (DM 108,-/98,-.)

Die umfangreiche Festgabe vereinigt Aufsätze zur schlesischen Geschichte im Zeitraum vom Hochmittelalter bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, die von einem breiten Autorenkreis verfaßt wurden. Eine Würdigung der 38 Beiträge, die entsprechend dem gewaltigen zeitlichen Rahmen ein breites thematisches Spektrum abdecken, würde den vorgegebenen Rahmen einer Rezension sprengen, so daß im folgenden die Abhandlungen eher summarisch vorgestellt werden.

Mit allein vier Aufsätzen zu Siedlungsgeschichte und Landesausbau vom 11. bis 14. Jh. aus der Feder von Martin Wihoda, Tomasz Jurek, Friedrich-Wilhelm Henning und Elmar Seidl steht einer der wissenschaftlichen Schwerpunkte des Jubilars im Mittelpunkt der Beiträge, die sich der Geschichte Schlesiens im Mittelalter zuwenden. Daneben stehen namenkundliche (Jürgen Udolph) bzw. medizinhistorische (Gundolf Keil/Thomas Holste) Miscellen sowie kirchen- und frömmigkeitsgeschichtliche Studien. Von besonderem Interesse ist dabei der Aufsatz von Herbert Eckelt, der am Beispiel von Seelhäusern für Frauen in Glatz im 14. und 15. Jh. den Formen weiblicher Religiosität im Spätmittelalter nachgeht.

Inhaltlich und methodisch höchst unterschiedlich angelegt sind auch die Abhandlungen zur Geschichte Schlesiens in der Epoche des Humanismus und der Frühen Neuzeit. Personen-, religions- und kirchengeschichtlich orientierte Äußerungen (Alfred A. Strnad, Christian-Erdmann Schott, Eberhard G. Schulz, Heinrich Grüger) werden ergänzt von kunst-, kultur-, literatur- und konfessionsgeschichtlichen Perspektiven. Siegfried Wollgast geht in seinem Beitrag dem Wirken des Sozinianismus in Schlesien nach, Arno Herzig beschreibt unter Einbeziehung der allgemeinen politischen und konfessionellen Entwicklung die Herausbildung einer barocken Landschaft in der Grafschaft Glatz in der 2. Hälfte des 17. Jhs., und Hans-Joachim Koppitz gibt in dem Aufsatz über „Die Vermittlerrolle schlesischer Verlage für die Verbreitung der Barockliteratur“ Einblicke in den schlesischen Buchdruck und Buchhandel im 16. und 17. Jh. Ausgehend von einer vergleichenden Betrachtung dreier Predigten zeichnet schließlich Rainer Bendel am Beispiel der Reform der Seelsorge in den Bereichen Schulwesen, Predigt, Liturgie, Volksgesang ein differenziertes Bild der katholischen Aufklärung in Schlesien an der Wende vom 18. zum 19. Jh.

Damit sind bereits Beiträge des Bandes angesprochen, die sich mit der Geschichte der beiden Landesteile Preußisch-Schlesien und Österreichisch-Schlesien zwischen 1740 und 1914 beschäftigen. Neben einer Anzahl von musikhistorischen Studien (Hubert Unverricht, Rudolf Walter, Dieter Pohl, Lothar Hoffmann-Erbrecht, Peter Paul Tarlinski) und einem mit farbigen Abbildungen versehenen Artikel zur Kartographie, in dem der Schlesien-Atlas des Berliner Kupferstechers Johann David Schleuen von 1741 vorgestellt wird (Klaus Lindner), finden sich hier literatur- (Henk J. Koning), architektur- (Barbara Mikuda-Hüttel), kirchen-, geistes- und wirtschaftsgeschichtlich angelegte Aufsätze. Auf der Grundlage von statistischen Materialien und Diözesanschematismen arbeitet Winfried Irgang in einer vergleichenden Betrachtung des Breslauer und Olmützer Bistumsanteils Parallelen in der Entwicklung der Pfarrorganisation in Österreichisch-Schlesien zwischen 1742 und 1918 heraus, Michael Rüdiger Gerber porträtiert das Wirken und Vereinsleben der im Jahre 1838 im oberschlesischen Neisse als „Freunde der Wissenschaft“ gegründeten Philomathie. Eine Untersuchung der wirtschaftsfördernden Maßnahmen des von 1855 bis 1907 regierenden Herzogs Hans Heinrich XI. von Pleß thematisiert die Industrialisierung Schlesiens im 19. Jh. (Konrad Fuchs).

Neben personengeschichtlichen Äußerungen, die abschließend die Zeit bis 1945 behandeln (Helmut Neubach, Herbert Hupka), enthält der Band schließlich zeitlich übergreifende Studien – zum Orden der Johanniter vom 12. bis 18. Jh. (Karl Borchardt), zur Darstellung der heiligen Hedwig in der bildenden Kunst (Dieter Großmann), zum Profil der Professoren der juristischen Fakultät der Universität Breslau zwischen 1811 und 1945 (Marek Czapliński) – sowie Forschungsberichte: Alfred G. Swierk informiert über die historischen Bestände der Bibliotheken in Cieszyn/Teschen, und Angelika Marsch, die wohl beste Kennerin der Bestände schlesischer Ansichten und Pläne in den öffentlichen Sammlungen der Bundesrepublik Deutschland, stellt detailliert die Bestände des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin vor.

Aufs Ganze gesehen erfüllt das Buch den Anspruch, „ein lebendiges und vielfältiges Bild Schlesiens vom Mittelalter bis in unsere Zeit“ zu liefern (S. 12). Gleichwohl geben die Anlage des Bandes und die Lektüre einzelner Beiträge Anlaß zum Nachdenken: So erhebt sich die Frage, ob im Rahmen einer Festgabe die Veröffentlichung von Beiträgen, die einen Umfang von 50 oder 100 Seiten haben, sinnvoll ist. Überdies ist zu konstatieren, daß einzelne Aufsätze einen überholten Forschungsstand widerspiegeln. Und indem einzelne Artikel das notwendige Begriffsinstrumentarium vermissen lassen und aktuelle Fragestellungen der bundesrepublikanischen und polnischen Geschichtswissenschaft nicht berücksichtigt werden, wirkt die Behandlung von gewissen Problemkreisen mitunter antiquiert.

Leipzig

Jörg Deventer